

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 33.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 23. April 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei denselben nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Girkhausen auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Girkhausen, Mollseifen, Neustenberg, Langewiese, Schüller, Schüllerhammer, Wemligshausen, Wunderthausen, Petersgrund, Zwittmühle, Schmehütte, Hogeleye, Dödesberg, Rühbude, Kraftholz am 27. April, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Hof des neuen Schulgebäudes: für die Stadt Berleburg und die Ortschaften Raumland, Dohlar, Sassenhausen, Weidenhausen, Rinthe, Hemshlar, Berghausen, Homrighausen, Laibach, Markhausen, Christiansfeld, Kerstall, Meckhausen am 27. April, 2½ Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Elsfeld auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Elsfeld, Diebshausen, Altschhausen, Schwarzenau, Neuwiese, Arfeld, Beddelhausen, Rischstein am 28. April, 8 Uhr vormittags.

Kontrollplatz Aue-Wingeshausen auf dem Platz vor dem Bahnhof: für die Ortschaften Aue, Wingeshausen, Birkelbach, Röspe, Rasmirsdal, Misse, Kappelmühle, Unterem Röschen am 28. April, 3 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Grubtebrück auf dem Schützenhof: für die Ortschaften Grubtebrück, Birkelbach, Womelsdorf, Walde, Melbach, Melbacherböhe, Schmeder, Zinje, Hauptmühle, Lufenburg, Reimstruth, Benje, Ludwigsdorf am 29. April, 9½ Uhr vormittags.

Kontrollplatz Feudingen auf dem Platz zwischen Bahnhof und Wirtschaft Dörr: für die Ortschaften Feudingen, Bernershausen, Holzhausen, Oberndorf, Rüppershausen, Rüdershausen, Augustenhof, Steinbach, Volkholz, Weide, Großenbach, Amtshausen, Stinzel, Heiligenborn, Glashütte, Feudingerhütte, Welschengeheun am 29. April, 2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz Banse auf dem Platz vor der Wirtschaft Blecker: für die Ortschaften Banse, Herberthausen, Gesselfach, Fischelbach, Bernshausen, Gesselfacher Mühle, Sohl, Ditzroth am 30. April 9½ Uhr vormittags.

Kontrollplatz Jasanerie bei Laasphe: für die Stadt Laasphe und die Ortschaften Niederlaasphe, Ruderbach, Salmannshausen, Schloß Wittgenstein, Laasphehütte, Feidrichshütte, Amalienhütte am 30. April, 2 Uhr nachmittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Die Hauptleute, Rittmeister und Stabsärzte der Reserve und Landwehr I. Aufgebots mit jüngstem Patent als vom 11. 9. 07; Oberleutnants und Leutnants, Oberärzte, Assistenzärzte, oberen Militärbeamten.

2. Sämtliche Reservisten, Wehrleute I. Aufgebots, mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1898, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 eingetreten und wegen Kontrollentziehung nicht mit Nachbienen bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve und Landwehr I.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Oberersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

4. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

5. Sämtliche Ersatzreservisten. Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt.

Gefuche um Befreiung sind dem Bezirksfeldwebel in Berleburg einzureichen.

Gefuche, die nicht auf dem vorgeschriebenen Dienstwege eingereicht werden, bleiben unberücksichtigt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung fehlen, werden zur Nachkontrolle zur Kontrollstelle beordert und wird alsdann eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegervereinsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen gestattet.

Die Ortsvorstände werden ersucht, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu wollen und diese Bekanntmachung auch auf die einzeln gelegenen Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Meißebe, den 15. März 1910.

Königliches Bezirkskommando.

Kropff,

Oberstleutnant z. D. und Bezirks-Kommandeur.

Die diesjährige Pferdemonsterung findet statt am

1. Dienstag den 10. Mai cr., vormittags 9 Uhr in Grubtebrück am Bahnhof. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden Amtshausen, Benje, Grubtebrück, Großenbach, Oberndorf, Schmeder, Steinbach, Weide, Zinje und Walde;

2. an demselben Tage, nachmittags 3 Uhr in Berleburg auf dem Marktplatz. Vorzuführen sind die Pferde aus Berleburg, den Gemeinden des Amtes Berghausen mit Ausnahme von Walde, sowie Diebshausen, Wunderthausen, Schüller und Wemligshausen;

3. Mittwoch den 11. Mai cr., vormittags 9 Uhr in Girkhausen vor der Wirtschaft Florin. Vorzuführen sind die Pferde aus den übrigen vor nicht genannten Gemeinden des Amtes Girkhausen;

4. an demselben Tage, nachmittags 4 Uhr in Arfeld vor dem Amtshaus. Vorzuführen sind die Pferde aus den Gemeinden des Amtes Arfeld;

5. Am Donnerstag den 12. Mai cr., vormittags 12 Uhr in Laasphe vor dem Gasthaus zur Jasanerie. Vorzuführen sind die Pferde aus Laasphe, den Gemeinden des Amtes Banse, Feudingen, Rüdershausen, Rüppershausen und Volkholz.

Die Pferde in den fünflichen Schloßpolizeibezirken werden auf den betreffenden Schloßhöfen gemustert.

Es ergeht an alle Pferdebesitzer die Aufforderung, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe und, zwangsweisen Herbeischaffung der Pferde zu den angegebenen Terminen auf den bezeichneten Plätzen ihre sämtlichen Pferde vorzuführen mit Ausnahme:

a) der unter vier Jahre alten Pferde,

b) der Hengste,

c) der Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben. (Als hochtragend

sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist.)

d) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,

e) der Pferde, welche gegen Enttarnung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,

f) der Pferde, welche bei einer früheren, in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind. (Die vorübergehend kriegsunbrauchbaren sind von der Vorführung nicht befreit),

g) der Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

In den unter c-f aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstande ausfertigte Bescheinigungen vorzulegen.

Berleburg, den 13. April 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Friedens-Phrasen.

Seit mehreren Wochen wird das politische Europa mit Friedens-, Freundschafts- und Versöhnungskundgebungen amtlichen und halbamtlichen Ursprungs überschwemmt. Petersburg, Wien, Berlin und Rom scheinen sich nicht genug tun zu können in der Versicherung, daß jeder eigentlich mit allen andern ein Herz und eine Seele sei, daß sie alle nur ein Ziel und einen Herzenswunsch hätten, die Erhaltung des Friedens. Man könnte, wenn man diese Sturzbrüche gegenseitiger Wohlwollens- und Eintrachtsversicherungen oberflächlich über sich hinweggehen läßt, meinen, der drohende Krieg des vergangenen Jahres könne doch eigentlich nur Mißverständnissen seinen Ursprung verdanken. Indessen, wo kein Dedel los ist, da klappert es nicht, und wo es nicht brennt, da löst man nicht.

Wäre es indessen mit dem gegenseitigen Ueberbieten in Friedensbetuerungen getan, so könnte man über den ganzen Wust amtlicher Verlautbarungen mit einem Lächeln zur Tagesordnung übergehen. Man würde sagen, alle diese Kundgebungen bedeuten sachlich nichts, ändern nichts, sie dienen nur zur diplomatischen Pose der einzelnen Staaten. Indessen, so einfach liegt die Sache nicht. Unsere Diplomaten fabrizieren doch nicht nur zu ihrer eigenen und zu ihrer Weltwelt Erheiterung gekünstelte, gedrechselte, bis aufs Wort ausgeklügelte Notizen. Ein großes deutsches Blatt meinte eben, man wolle von Wien aus die Balkanangelegenheiten im rosigsten Licht erscheinen lassen. Wir können diese Ansicht absolut nicht teilen. Gewiß vollzieht sich der gegenwärtige Gedankenaustausch in den freundlichsten Formen, aber diese werden doch nur deshalb so ängstlich gewahrt, weil die sachlichen Gegensätze so groß sind. Herauskommt bei diesem Gedankenaustausch natürlich nichts, pikant ist nur, wie jede Macht in den Friedensphrasen immer den Punkt betont, auf den es ihr ankommt. Rußland die Reformen im slawischen Sinne auf der Balkanhalbinsel, Oesterreich-Ungarn die Souveränität der Türkei, während die deutschen Kundgebungen immer auf den neutralen und nichtsagenden

„Nein, er hat die Stellung nur aufgegeben, weil das Gehalt so gering war, daß wir davon nicht leben konnten,“ warf Paula ein.

„Liebe Schwester, so wird er es Dir vorgefellt haben, indessen meine Worte beruhen auf Wahrheit. Es müssen andere Männer mit größeren Familien von dem gleichen Gehalte leben, freilich müssen Sie sich mehr einschränken, als Dein Mann es liebt. Er wurde nun Agent und hätte als solcher sein Glück machen können, denn er besitzt die Fähigkeiten zu diesem Berufe, aber seine alten Fehler haben ihm auch hier geschadet. Willst Du es denjenigen, mit welchen er Geschäfte zu machen wünscht, verargen, wenn Sie wenig Lust zeigen, sich von Deinem Manne hochmütig behandeln zu lassen? Schon bringt Dein Mann die meiste Zeit, die er seinem Geschäfte widmen sollte, in den Restaurationen zu; wer einmal so weit gelangt ist, mit dem geht es schnell ganz abwärts. Was soll nun werden?“

Paula sank auf einen Sessel und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Ich weiß es nicht!“ rief sie.

„Ich will Dich nicht im Stiche lassen, ich will Dich gern unterstützen,“ sprach Ruff, aber Dein Mann soll es nicht wissen, denn er würde Dir das Geld abnehmen und vertun; er soll auch nicht erfahren, daß ich hier gewesen bin. Versprichst Du dies?“

„Ja,“ schluchzte die Frau. „Ich will alles tun, was Du verlangst.“

„Hier — hier!“ fuhr der kleine Mann fort, legte seiner Schwester eine Hand auf den Schoß und verließ dann schnell das Zimmer, ehe sie imstande war, ihm ihren Dank auszusprechen.

In Gedanken versunken, begab er sich heim, sprach

Schwer geprüft.

Erzählung von Ewald August König.

7)

(Fortsetzung.)

„Ich habe Dir dies einst vorausgesagt, allein Du warst betört, Dich blendete die Uniform und der adelige Name, Du hörtest nicht auf meine Vorstellungen — ich habe mich nicht getäuscht!“

„Meinen Mann verfolgt das Mißgeschick,“ sprach Paula weinernd. „Er hat alles aufgegeben, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu finden, das Glück hat ihm nie beigestanden.“

„Bist Du noch immer von dem Wahne befangen?“ rief Ruff. „Was nennst Du Mißgeschick? Sieh, es ist der Hochmut, die Torheit und der Leichtsinns deines Mannes. Das Geschick ist ihm sogar günstig gewesen, sonst würde er schon vor Jahren dahin gelangt sein, wo er jetzt angekommen ist!“

„Er hat all' seine Kräfte angestrengt,“ warf die Frau ein, um ihren Mann in Schutz zu nehmen.

„Ist das wirklich Deine Ueberzeugung? Solltest Du nach so langen Jahren noch in dem Wahne leben? Freilich, Dein Mann hat es von Anfang an verstanden, Dich zu betören. Als er einst um Dich warb, sagte ich Dir, daß er nur nach Deinem Vermögen Verlangen trage, daß er zu hochmütig, zu egoistisch und zu leichtsinnig sei, um Dich glücklich machen zu können — habe ich mich geirrt? Habe ich ihm unrecht getan? Er war Leutnant und blieb es jahrelang. Er klagte, daß er zurückgesetzt werde; weshalb dies geschah, hat er Dir wahrscheinlich nie gesagt. Er war leichtsinnig und lässig im Dienste und zog sich wiederholt den Tadel seiner Vorgesetzten zu, er spottete

über seinen Oberst und rühmte sich, daß er an einem Abende mehr für Champagner ausgebe, als der Oberst im ganzen Jahre für Wein und Bier. Freilich, er trank den Champagner von Deinem Vermögen, und der Oberst, der kein Vermögen besaß, lebte sehr einfach, weil er eine zahlreiche Familie hatte und bemüht war, seinen Kindern eine tüchtige Erziehung zu geben. Er trieb es endlich so arg, daß er den Abschied erhalten sollte, da war es derselbe Oberst, den er so oft verpöthet hatte, der ihm einen Wink erteilte und den Rat gab, selbst um seinen Abschied einzukommen, um wenigstens seine Ehre zu retten. Noch jetzt brüsst sich Dein Mann in den Restaurationen damit, daß seine Stellung unhaltbar geworden sei, weil er dem Oberst tüchtig die Wahrheit gesagt habe. Dieser Mann ist tot und kann ihn deshalb nicht Lügen strafen, ich könnte es, allein ich habe es nie getan — Weinetwegen.“

Paula weinte.

„Es hat ihn tief gekränkt, als er seinen Abschied nehmen mußte,“ schluchzte sie.

„Und doch hat er sich auch später nicht geändert. Von dem Reste Deines Vermögens lebte er ruhig weiter und spielte den vornehmen Herrn. Erst als diese Mittel völlig zur Neige gingen, bemühte er sich um eine Stellung bei der Steuerverwaltung. Er erhielt dieselbe, er wurde sogar anderen Bewerbern vorgezogen, weil er Offizier gewesen war. Ohne besondere Anstrengung hätte er sich auf diesem neuen Gebiete eine gesicherte und geachtete Lebensstellung erringen können, allein es kam ihm nicht in den Sinn. Hochmut gegen seine bürgerlichen Vorgesetzten, Lässigkeiten im Dienst erwarben ihm keine Freunde, die Klagen über ihn wurden immer lauter, und er handelte sehr klug, daß er seine Stellung zur rechten Zeit aufgab, sonst wäre er schimpflich abgesetzt worden.“

Worten herumreiten, die die Gegensätze verschleiern, die italienischen wieder gegenwärtig mehr — notabene auf dem Umweg über Cetinje, das zur Zeit (seit der letzten Verschwörung gegen Nikita) mit Serbien in Feindschaft, mit Oesterreich in Freundschaft lebt, — nach dem Dreibund hin gravitieren.

So haben denn schließlich die akademischen Auseinandersetzungen trotz der Menschenliebe und der Kultur- und Friedenssprachen, von denen sie triefen, zu dem geführt, wozu notwendig theoretische Auseinandersetzungen über sachliche Gegensätze, zwischen denen, wenn sie zur Krisis kommen, nur Blut und Eisen entscheiden kann, führen müssen, zu einer Verschärfung der Gegensätze. Bekanntlich erfolgte die Veröffentlichung des diplomatischen Notenwechsels von Petersburg, nicht von Wien aus, welche Einseitigkeit, nebenbei bemerkt, ein ganz außerordentlicher Vorgang war. Die Schuld an dem ganzen Friedensspektakel fällt also allein auf Iswolski. Nunmehr wirft man aber von Wien aus, via Berlin, den Russen vor, die von ihnen zuerst in Szene gesetzte Friedenskundgebung sei nur eine Komödie, um der Welt eine Einigkeit zwischen Wien und Petersburg vorzutäuschen, die in Wahrheit nicht besteht, und so die russischen Ziele namentlich bei der Türkei zu fördern. Diese war natürlich sehr verstimmt über die russischen „Friedens“absichten auf dem Balkan. Ihr wird nunmehr halbamtlich in aller Form versichert, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und Ungarn und Rußland „keineswegs der Fall“ sei.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Die Wahlrechtskommission des Herrenhauses, die am Donnerstag die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Reform erledigte, kam zwar in der Privilegierungsfrage, nicht aber auch in der Drittelung zu einer Einigung mit der Regierung. Abgelehnt wurde der von dem Reichskanzler als unannehmbar bezeichnete Antrag, wonach künftige Änderungen an dem Wahlgesetz nur mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden dürfen. Bestätigt das Plenum des Herrenhauses, das erst am 28. ds. wieder zusammentritt, die Beschlüsse seiner Kommission, so gelangt der Gesetzentwurf, wenn das Zentrum nicht an der Privilegierung Anstoß nimmt, im Abgeordnetenhaus mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums zur Annahme. Freikonservative, Nationalliberale stimmen gegen das Gesetz. Ob der Entwurf unter diesen Umständen die Zustimmung der Regierung finden wird, steht noch dahin.

Während die konservative Presse ihren Lesern noch von der „amerikanischen Manier“ erzählt, nach der auf liberaler Seite im Wahlkreise Oelsko-Lyd-Johannisburg verfahren worden sein soll, zieht ein nationalliberales Blatt, die „Straßburger Post“, in sehr treffenden Worten die einzig richtige Lehre aus dem erfreulichen Wahleresultat. Das Blatt weist auf den Stimmungsumschlag hin, von dem das Wahleresultat zeugt, und sagt dann über die Haltung, die von der nationalliberalen Partei gegenüber der Wahlrechtsvorlage beobachtet werden muß:

„Hier wird es nun darauf ankommen, ob die Nationalliberalen im Herrenhause, vor allem aber wenn die Vorlage etwa in veränderter Gestalt an das Abgeordnetenhaus zurückkommt, fest bleiben werden. Sie haben bisher tapfer ihren Mann gestanden und sich dadurch neue Sympathien in weiten Kreisen erworben. Wir hoffen, daß sie auch jetzt ein Wahlrecht ohne die geheime und direkte Wahl ebenso entschlossen ablehnen werden wie bisher. Es ist völlig ausgeschlossen, daß die Konservativen und das Zentrum gemeinsam einem Wahlrecht zustimmen werden, das für die Nationalliberalen annehmbar ist. Das Zentrum wird auf alle Fälle ein Wahlrecht zu verhindern wissen, bei dem den Nationalliberalen erhebliche Zugeständnisse gemacht sind. Da will es uns als eine Pflicht nationalliberaler Würde und Selbstachtung erscheinen, fest zu bleiben und nicht die Hand zu einem faulen Frieden zu bieten, der draußen in der Partei in Preußen wie im Reiche nirgendwo verstanden werden wird.“

indessen vorher in dem Cafe vor, um dem Kellner zu sagen, daß er das Blumenmädchen unter dem genannten Namen und in der bezeichneten Straße nicht gefunden habe.

„Herr Direktor, ich habe Ihnen mündlich mitgeteilt, was das Mädchen mir gesagt hat, allein solche Geschöpfe lügen immer. Ich kenne sie, sie kommen gewöhnlich schon mit einer Lüge auf die Welt,“ entgegnete der Geschwätzte und sah dabei so freundlich aus, als ob über seine Lippen nie ein unwahrer Wort gekommen wäre.

„Sagen Sie es mir, wenn sie wieder hierher kommt,“ bemerkte Ruff.

„Gewiß, Herr Direktor, gewiß! Sie können sich sicher auf mich verlassen!“ lautete die Antwort. „Der Taler, den das Mädchen erhalten hat, wird es schon wieder hierher locken, ich sage es Ihnen sofort!“

Dabei machte er ein so verschmitzt lächelndes Gesicht, als ob er ganz genau wisse, welches Interesse Ruff an dem Mädchen nehme.

3.

Als das arme Mädchen am Abende zuvor von dem Kellner so roh behandelt war, schritt es langsam durch die Straßen hin. In den erstarrten Händen hielt die Blumenverkäuferin den Korb mit den Blumen; der Wind trieb ihr den Schnee ins Gesicht; die dünne, ärmliche Kleidung schützte sie nicht gegen die empfindliche Kälte. Die ihr widerfahrene Mißhandlung hatte sie wenig gerührt, denn sie war an Schlimmeres gewöhnt. Schon schlich sie an den Häusern hin, die großen blauen Augen blickten ängstlich und doch wieder halb abgestumpft starr auf den mit Schnee bedeckten Weg.

Sie war ein armes, unglückseliges Geschöpf, ihr Name war Anna Findel. Erst wenige Monate weilte sie in der großen Stadt und unsagbar viel Geld hatte sie in der kurzen Zeit extrahiert. Ihr Vater hatte in einer kleinen Stadt eine geringe Beamtenstelle innegehabt und war nach langer Krankheit gestorben. Ihre Mutter hatte sich dann mit Anna nach der Residenz begeben, wo ihr Bruder

Jetzt gilt es, die Parteideale rein zu halten, damit sie uns voranleuchten mögen in kommenden Kämpfen. Dafür sei uns der Sieg von Oelsko-Lyd-Johannisburg ein gutes Omen!“

Der Wahlsieg von Oelsko-Lyd hat in der Tat nur dann eine große politische Bedeutung, wenn er der nationalliberalen Partei gezeigt hat, daß sie allein durch eine entschiedene Politik in der Wahlrechtsfrage neue und noch bedeutsamere Erfolge erringen kann. Wenn sie fest bleibt, wird sie bei den nächsten Reichstagswahlen den Lohn für ihre Standhaftigkeit ernten; wenn sie sich für irgendein kleinliches „Dritteltungs“-Gesetz an die reaktionären Parteien und an die Regierung verkauft, wird der Sieg von Oelsko-Lyd bald vergessen sein. Ob dieser Sieg, wie die Konfessionen erzählen, 100 000, oder, wie die Nationalliberalen versichern, nur 30 000 Mark gekostet hat, ist ziemlich gleich. Wichtig ist nur, was er die reaktionären Parteien noch kosten wird, und er wird sie sehr viel kosten, wenn die nationalliberale Partei die Lehre, die er erteilt hat, versteht und befolgt.

Orient.

Konstantinopel, 21. April. Die Konstantinopeler Meldung, daß in Albanien bald wieder völlige Ruhe herrschen werde, da die Mehrzahl der Aufständigen sich unterworfen hätte, erweist sich als verfrüht. Eine neuere Depesche meldet nämlich, daß bei Verisowitsch 12 000 Albanesen zwei türkische Truppenabteilungen überfielen und 24 Stunden belagert haben. Die Truppenführer telegraphierten nach Uesküb um Hilfe, worauf zwei weitere Abteilungen zum Entsatz abgingen. — Ein weiteres Telegramm berichtet, daß die Kriegsgesichte ihre Tätigkeit aufgenommen haben und daß Schefet Pascha weitere Truppen fordert.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Jahrespreismäßigung für Veteranen. Der preussische Eisenbahnminister ist vom Kaiser ermächtigt worden, den Veteranen aus den Feldjahren 1870/71, die aus Anlaß der vierzigjährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870 die Schlachtfelder besuchen zu wollen, während der Monate Mai bis Ende dieses Jahres die Hinfahrt nach diesen und die Rückfahrt in die Heimat auf den Reichsbahnen und den preussisch-heftischen Staatsbahnen in der dritten Wagenklasse zum Militärfahrttarif, in der zweiten Klasse zum doppelten Militärfahrttarif bei Benutzung der Schnellzüge ohne Zuschlag zu gestatten. Außerdem werden 25 Kilogramm Freigeleit gewährt. Die Veteranen müssen zu diesem Zweck durch das Besizzeugnis der Kriegsdienstmünze für Kombattanten und Nicht-Kombattanten des Feldzuges 1870/71, oder für den Fall deren Verlustes durch eine Bescheinigung ihres Truppenteils, oder wenn dieses nicht mehr besteht, des heimathlichen Bezirkskommandos als Teilnehmer an dem Feldzuge ausweisen. Sofern Besizzeugnisse eingekampt oder sonst zur Mitnahme nicht geeignet sind, genügt als Ausweis eine Abschrift, die von der zuständigen Disziplinärbehörde oder einem zur Führung eines Dienstfieglers berechtigten öffentlichen Beamten beglaubigt sein muß.

Der Halleysche Komet, dessen Annäherung zum Centralgestirn nun schon seit mehr als 7 Monaten von den Astronomen verfolgt wird, hat nunmehr (20. April) seine größte Annäherung an die Sonne erreicht. Mit der ungeheuren Geschwindigkeit von 120 Km. in der Sekunde wird der seltene Gast sich um die Sonne herumwinden und schon wenige Tage nach seiner Sonnennähe muß er sich am Morgen dem bloßen Auge zeigen; denn er eilt mit fast unverändert großer Geschwindigkeit seiner Begegnung mit der Erde zu, die in der Frühe des 19. Mai zwischen 3 Uhr 22 und 4 Uhr 22 Min. erfolgen wird.

Breidenbach, 19. April. Mit dem heutigen Tage ging die Fahrpost Eibelshausen-Breidenbach ein. Es ändert sich infolge dessen, und dadurch, daß der Fahrverkehr zwischen Breidenbach und Oberdielen in feierlicher Weise erhalten bleibt der Fahrplan des hiesigen Postamtes. Die Fahrten 10¹⁵ ab hier nach Bahnhof Wallau, und 11⁴⁵ ab dort nach hier, kommen in Wegfall. Eine Botenpost tritt an deren Stelle. Die Abfahrt nach Wolzhausen-Quotshausen erfolgt nicht mehr wie bisher 12⁴⁵ mittags, sondern 9¹⁵ vormittags.

eine Restauration inne hatte; sie hatte gehofft, hier für sich und ihre Tochter leichtere Arbeit finden zu können. Krank war sie in der Residenz angelangt, und schon nach wenigen Tagen in dem Hause ihres Bruders, Wilhelm Hassel, gestorben.

Anna stand nun ganz allein in der Welt da, ohne Eltern und Geschwister. Unbekannt mit dem Leben, halb betäubt durch das geräuschvolle Treiben der großen Stadt, eingeschüchtert und mißhandelt durch ihren Onkel, den sie fürchtete, lebte sie in dem Hause des rohen und herzlosen Mannes und besaß nicht den Mut, sich von ihm zu trennen.

Schon als er ihre trankte Mutter in der unfreundlichsten Weise aufgenommen und sich geweigert hatte, einen Arzt holen zu lassen, hatte sich die Abneigung gegen diesen Mann und die Furcht vor ihm in ihrer Brust festgesetzt. So lange ihre Mutter noch gelebt, hatte der Rohe sich etwas zusammengehalten, als die Kranke indes gestorben und sie neben der Toten laut jammernd niedergefallen war und die Geschiedene fest umklammert hatte, da war ihr Onkel zu ihr getreten, hatte sie mit roher Hand fortgerissen und ihr gesagt, er sei des Jammerns jetzt müde, sie stehe jetzt in seiner Obhut und er kenne ein vortreffliches Mittel, sie zur Ruhe zu bringen. Gleichzeitig hatte er ihr einige Schläge versetzt und sie in einen dunklen Raum gestoßen. Dies war nur der Anfang der täglich sich wiederholenden Roheiten gewesen und sie war durch die Mißhandlungen so abgestumpft, daß sie kaum noch einen eigenen Willen hatte.

Nach dem Hause des Onkels ging sie jetzt langsam; durch enge Straßen bis an das äußerste Ende der Vorstadt führte ihr Weg. Als sie zuerst von ihrem Onkel fort geschickt worden war, um des Abends in den Restaurationen und Cafes Blumen zu verkaufen, hatte sie gezittert, wenn sie spät heimkehrte und die engen, spärlich erleuchteten Straßen durchschritt, jetzt fürchtete sie sich nicht mehr, denn wenn ihr jemand das Leben nahm — was verlor sie? (Fortsetzung folgt.)

— **Wigfeld**, 22. April. (Bahnhofsangelegenheiten.) Die Fundamente zu unserem Bahnhof sind ausgemauert. Das Bahnhofsgebäude selbst, für Personenverkehr, Güterabfertigung und Beamtenwohnung vorgesehen, wurden neulich mit den anderen Gebäuden der Baustrecke Oberfeld-Wallau, nicht ausgeführt. Blödsinn heißt es, es wird hier nur eine Eisenbahnagentur errichtet. Das hat hier Empörung und in eingeweihten Kreisen Kopfschütteln hervorgerufen. Warum gerade bei Wigfeld? Ist doch unsere Gemarkung diejenige wie keine zweite an der ganzen Strecke Oberfeld-Wallau, die die Grundbedingungen zu industriellen Unternehmungen im Bergbau verbürgt. Die ganze Gemarkung bildet ein einziges Grubenfeld auf Eisenerz verliehen, das in seiner Mächtigkeit den Lagern des Scheldetales, deren Ausläufer es ist, nichts nachläßt, wohl aber an Qualität übertrifft. Lager von 52prozentigem Eisenerz haben Gewitterregen im Felde bloßgelegt und ein solches mit 62 Prozent hat man beim Bahnbau hier selbst angehaufen. Mächtige Kupfergänge, der eine kaum 100 Meter vom Bahnhofsterrain entfernt, führen nachweisbar durch unsere Gemarkung. Dreizehn Stollen aus früherer Zeit — einige werden eben geöffnet — sind Zeugen von den unterirdischen Schätzen, die unter Stollensohle noch nicht abgebaut sind. Der Besitzer der Eisenerze — Hesse-Raffaels Hüttenverein — hat an dem hiesigen Bahnhofsterrain schon größere Ländereien zu Anlagen und zu einem Bahnanfsluß erworben. Ein großer Grünsteinbruch ist in der Gemarkung im Betrieb. Das Dorf selbst hat in den letzten zehn Jahren um die Hälfte seiner Einwohner und Häuser zugenommen, der Zuzug auswärtiger Arbeiter ist Tatsache, und nun will man bei einem aufblühenden Orte nach all diesen Verhältnissen eine Eisenbahnagentur errichten. Das ist uns unverständlich. Der Grund dazu soll sein — Sparfameit. Wie man nämlich hört, ist die vor Jahren vorgesehene Bausumme für die jetzigen Verhältnisse zu knapp, und sucht man durch Abstriche, Abzüge u. dgl. so durch die Posten durchzubrüden, um die Nachwehen dann der Betriebskasse zu überlassen. Das ist die altbekannte, preußische, falsche Sparfameit, die nachher das Geld kostet. Ein Bahnhof mit vollständigen Güter- und Personenverkehr muß hierher, das ist ohne Zweifel, es sei denn, daß an der ganzen Bahnstrecke keine errichtet werden.

— In Berg in Nassau wurde am Montag der 35. Jahre alte Gemeinderatsherr Thomas auf dem Felde mit seinem Gespann vom Blix getroffen. Man fand ihn bewußtlos am ganzen Körper mit Brandwunden bedeckt auf. Es ist zweifelhaft, ob er mit dem Leben davon kommen wird.

— Die **Kerkellammer** der Rheinprovinz und der Hohenzollernschen Lande erläßt ein Preisausschreiben für vollstümliche Aufsätze über den Wert der Milch als Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene und Rinder. Es werden dreierlei Arbeiten eingefordert: ein Merkblatt, das durch Behörden, Vereine und Privatpersonen zur Verteilung in den belebtesten Volkskreisen gelangen soll, Aufsätze für Schullehrer, besonders Volksschullehrer, und Aufsätze für vollstümliche Kalender. Für diese Arbeiten werden 16 Preise in Höhe von 25 bis 100 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 31. Dezember an den Vorsitzenden der Kammer einzuliefern. — Und unsere Mollereien?

— **Krefeld**, 20. April. Das leichtfertige Versehen eines Apothergesellen hat einer hiesigen Frau das Leben gekostet. Bei der Herstellung von Arznei nahm er eine größere Menge Gifstoff, als der Arzt vorgeschrieben hatte. Die Frau ist dann an dem Genuße des Trankes gestorben. Für den Apotheker wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— **Duisburg-Muhrort**, 21. April. (Der Zufall als Lebensretter.) Ein hiesiger Herr wollte abends seinen Durst durch eine Flasche Mineralwasser stillen. Er holte eine solche aus seinem Keller und wollte sie eben im dunklen Zimmer leeren, als er auf eine kurze Zeit abgerufen wurde. Zurückgekehrt, nahm er sich die Zeit, die Lampe anzuzünden. Er gewahrte nun, daß die Flasche kein Wasser, sondern rohe Karbolsäure enthielt. Nur durch einen Zufall ist also schweres Unheil verhütet worden. Wie die Flasche, die den Mineralwasserflaschen vollständig ähnlich sieht und auch mit dem gleichen Etikett versehen war, in den Keller gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich handelte es sich hier um ein Versehen des Apothekers, der das Wasser geliefert hat.

— In **Eichenau** in Schlesien wurde die 18jährige Besitztochter Michalik auf dem Felde vom Blix erschlagen. Die Getötete war Braut und wollte demnächst heiraten.

— In der **Ortschaft Jelsoslaw** im Udarbelscher Komitat sind 192 Häuser mit sämtlichen Nebengebäuden niedergerannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Feuer entstand infolge Unvorsichtigkeit spielender Kinder.

— In der **Poßfischen Streichholzfabrik in Szeged** erfolgte eine Kesselexplosion, durch die 10 Mädchen und 1 Mann getötet und 17 Mädchen und 1 Mann schwer verwundet wurden.

— **Belgrad**, 21. April. Nach Meldungen aus Kragujevatz, Sapowo und Kraljewo gingen gestern in ganz Zentral-Serbien Wolkensbrüche nieder. Ein großer Teil von Kragujevatz steht unter Wasser. Nach den bisherigen Nachrichten sind zehn Menschen ertrunken. Nach den ersten Schätzungen beträgt der Schaden mehrere Millionen. Viele Orte West-Serbiens melden Hochwasser.

Aus Laasphe und Umgegend.

□ **Laasphe**, 22. April. In der am vergangenen Dienstag stattgefundenen Sitzung der Stadtvordnetenversammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Es lag ein von dem Herrn Ingenieur Banke in Wehlar aufgestelltes Projekt vor über die Herstellung eines Regenauslaßkanals in Verbindung mit der Kanalisation der unteren Königstraße. Der Kostenanschlag beträgt 4500 Mk. Ueber die Ausführung konnte sich Versammlung noch nicht entscheiden, es soll zunächst die Baukommission in eine Prüfung der Angelegenheit eintreten und bestimmte Vorschläge machen. — Infolge eines Antrages der Witwe Wilt. Ritter wurde beschlossen, einen neuen Rohrendurchlaß zur Abführung der Abwässer aus der Schloßstraße in die Laasphe nach dem Kostenanschlage des Herrn Tiefbauleiters noch auszuführen. — Von einem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten, wonach die Einführung indirekter Steuern angeregt wird, nahm Versammlung Kenntnis. Es wurde die Umsatzsteuer, Bausparsteuer, sowie die Wertzuwachssteuer zur Einführung für am geeignetsten gehalten und der Magistrat mit der Ausarbeitung der bezüglichen Ordnungen beauftragt. — Von den Verhandlungen über die am 24. März d. J. stattgefundene unermutete Revision der städtischen Kassen wurde Kenntnis genommen. — Außerhalb der Tagesordnung erklärte sich Versammlung mit der erfolgten Legung einer Bleirohrleitung zur Turnhalle einverstanden. Es waren anfänglich Eisentrore vorgesehen. — Zum Schluß referierte dann noch Herr Bürgermeister Roop über verschiedene städtische Angelegenheiten.

Beimstruth, 22. April. Der „Schießverein Beimstruth“ hatte für vergangenen Sonntag zur Generalversammlung mit vorübergehendem Schießen eingeladen. Eine ansehnliche Mitgliederzahl fand sich gegen 2 Uhr auf dem Stande ein. Die beiden ersten Schüsse dürften als gutes Omen begrüßt werden: sie trafen aufgelegt wie freihändig das Centrum. Aus der anschließenden Versammlung sei Folgendes hervorgehoben: Schieß- und Rassenbericht fielen befriedigend aus. Der Jahresüberschuß beträgt etwas über 50 Mark. Die Vorstandswahl brachte infolge einer Aenderung, als der bisherige langjährige und bewährte Vorsitzende, Herr Sakmannshausen von hier, sein Amt niederlegte und an seine Stelle Herr Lehrer Heymer-Weidenhausen einstimmig gewählt wurde. Herr Sakmannshausen nahm die Wahl zum zweiten Vorsitzenden an. Der Schießstand soll zum Schießen auf zwei Scheiben zugleich eingerichtet werden. Das in diesem Jahre vorgezogene große Preisschießen des Kreisschießverbandes Wittenstein findet am 29. Mai und 5. Juni hier selbst statt. (Siehe Bericht über die Feudinger diesbezügliche Versammlung in vorletzter Nummer.) Die Einladungen hierzu nebst den Bedingungen sowie Risse zum Einzeichnen ergehen demnächst an die Vereine, die ihren Beitritt zum Kreisschießverband erklärt haben und noch erklären.

Gründebüch, 22. April. (Turnerisches.) Für das Bezirksturnfest unseres Bezirks in Eichen sind folgende vollständigen Übungen bestimmt worden: 75 Pfund-Stemmen, Dreisprung und Weithochsprünge. Die Gerät-Pflichtübungen kommen gegen Pfingsten und werden am Sonntag nach Pfingsten hier in der Bezirksortturner-Versammlung besprochen und durchgeführt, eventuell auch noch geändert. Daher empfiehlt es sich für alle Wettturner, diese Versammlung zu besuchen. — Dem hiesigen Turnverein sind bereits acht Schulklassen als Turnbegleiter beigegeben. Hoffentlich folgen ihrem Beispiel noch recht viele!

Gründebüch, 21. April. Heute früh kurz nach 6 Uhr traf der Zirkus Carree auf der Reife von Siegen nach Eichen in einem Sonderzug hier ein. Der Zug bestand aus 32 Wagen, darunter 4 Personenzüge und fuhr nach 1/2stündigem Aufenthalt in der Richtung Laasphe-Cölbe-Treysa weiter.

x Laasphe, 19. April. Zu der heutigen Schöffengerichtssitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Ein junger Mann von hier war angeklagt, Fahrradzubehöre entwendet zu haben. Er wurde jedoch freigesprochen. — Der Wirt Sp. aus Kersdorf hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl gerichtliche Entschuldigungsbeurteilung beantragt. Eine Anzahl junger Leute hatte sich vor einiger Zeit ein Faß Bier bei ihm gekauft und sich damit in den Saal begeben. Sie waren vorher von dem Wirt ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß nicht gelangt werden dürfe. Die jungen Leute hatten aber dessen ungeachtet, eines teils um ihre Glieder in dem ungeheizten Raum nicht erstarren zu lassen, andererseits aber, um das kalte Bier besser verdaulich zu können, schnell eine Harmonika herbeigeschafft und nach deren Weisen mit den zufällig anwesenden Mädchen ein oder mehrere Längchen riskiert in der Erwartung, daß sie dabei nicht erwisch würden. Aber, mit des Geschickes Mächten, namentlich mit der unerwarteten Ankunft der Polizei, ist kein Bund zu schließen. Sie wurden erwischt und der Wirt angeklagt wegen Abhaltung einer Lustbarkeit ohne polizeiliche Genehmigung. Die Folge war ein Strafmandat von 5 Mark, widrigenfalls ufm. Das Gericht sah nach den Schilderungen des Herrn Sp., die Sache milde an und setzte die Strafe auf 3 Mark herab, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß die Burschen eigentlich die Hauptschuld trügen und daher wohl den Wirt schuldlos halten würden. — Gelegentlich der Kaisers-Geburtstagsfeier in Laasphe hatten sich vier tapfere Krieger etwas arge Ueberschreitungen zu Schulden kommen lassen, wegen deren sie heute vor dem Strafrichter standen. Nach einem etwas ausgedehnten Frischschoppen im Vereinslokal, der so ungefähr von vormittags 11 bis nachmittags 6 oder 7 Uhr dauerte, begaben sie sich in die Wirtschaft zum Paradies. Dort wurden sie sehr laut und lästig, so daß sie die Wirt mehrmals aufforderte, das Lokal zu verlassen. Als sie keine Folge leisteten und schließlich sogar zu Tätlichkeiten übergingen, holte der Wirt die Polizei herbei, die gerade hinzu kam, wie die Kaisers-Geburtstagsfeiernden Kameraden im besten Gange waren. Auch die Polizei mußte wiederholt zum Verlassen des Lokals auffordern. Sie sind des Hausfriedensbruchs und der Bedrohung beschuldigt. Die vier Angeklagten, die mehrere militärische Vorstufen erlitten haben, verteidigten sich ganz geschickt und wollten die Ausschreitungen im vollständig sinnlos betrunkenen Zustande begangen haben. Sie wissen sich der Vorgänge gar nicht mehr zu erinnern. Sie seien doch keine Räuber, sondern friedliche Männer. Sie bitten das Gericht, doch darauf Rücksicht zu nehmen, daß Kaisers Geburtstag gewesen sei und die Sache milde zu beurteilen. Der Amtsanwalt beantragt als mildeste Strafe für jeden eine Woche Gefängnis und 15 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe für jeden, oder für je 5 Mark einen Tag Haft. Einer von ihnen, der mit einem Glase

geworfen hat, erhält dafür noch extra 10 Mark Strafe. — Der folgende Fall ist geeignet, an ein Schauspiel aus den Abruzzen zu erinnern. Tatsächlich saß auf der Anklagebank ein Mann, der der Phantastie in dieser Hinsicht weiten Spielraum ließ. Angeklagt ist der Erbarbeiter Ludwig Garbella aus Mantua, 32 Jahre alt. Er ist beschuldigt, am 22. März d. Js. einen anderen mit der Begehung eines Verbrechens bedroht zu haben, außerdem im Besitze eines Revolvers gewesen zu sein, ohne einen Waffenschein zu besitzen. Da der Angeklagte nur wenig deutsch versteht und spricht, so mußte ein Dolmetscher hinzugezogen werden. Am genannten Tage trafen sich mehrere Bahnarbeiter in der Wirtschaft Schulte zu Raumlund. Es entstand ein Streit, in dessen Verlauf der Angeklagte einen anderen italienischen Arbeiter mit dem Revolver bedroht haben soll. Als sie nun das Lokal verlassen mußten, wurde der Streit auf der Straße fortgesetzt. Dort habe man mit Steinen nach einander geworfen. Plötzlich seien auch mehrere Schüsse gefallen. Dann sei man in der Richtung nach Döhl geflüchtet. Inzwischen war der Gendarmerie-Wachmeister Kühhorn auf die Schießerei aufmerksam geworden. Er nahm die Verfolgung der Personen auf und hat sie in der Wirtschaft Hartmann zu Döhl gefesselt. Keiner von ihnen will aber einen Revolver gehabt, noch viel weniger geschossen haben. Bei einer körperlichen Untersuchung wurde auch nichts gefunden. Nachher fand der Gendarm, in einer Mauerlücke des Abortes versteckt, eine Schachtel Patronen und vermutete, daß der Revolver selbst, nach den bemerkbaren Anzeichen, in die weiße Masse des Abortes hineingeworfen worden sei. Der Angeklagte bestreitet ganz entschieden, im Besitze eines Revolvers gewesen zu sein und deshalb auch nicht geschossen zu haben. Er habe zwar auch das Schießen gehört, habe aber geglaubt, daß dies im Schacht gewesen sei. Durch die Zeugnisaussagen wurde aber erwiesen, daß er und kein anderer der Schießhölde gewesen ist. Nicht allein das Gesicht, sondern auch des inzwischen gewachsenen Bartes, noch erkennbar, sondern namentlich der Anzug, der von sonst niemanden in dieser Farbe getragen worden sei. Er wird deshalb wegen Bedrohung zu vier Wochen Gefängnis, welche durch die Unterjüngung verbüßt erachtet sind, und wegen unberechtigten Tragens eines Revolvers mit 40 Mk. oder weiteren vier Tagen Gefängnis bestraft. — Nach diesem betritt ein junger Bursche von 20 Jahren die Anklagebank. Er hat trotz seiner Jugend schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich und ist auch heute wegen Landstreichens und Bettelns, sowie Gebrauchs eines gefälschten Wankerbuchs angeklagt. Der Angeklagte namens Wilhelm Schmidt stammt aus der Gegend von Magdeburg und ist der Sohn einer armen Arbeiterfamilie. Auf Befragen, warum er sich von Hause entfernt und nicht seine Eltern unterstützen, erklärt er selbst, daß er die Welt habe kennen lernen wollen. Dies ist ihm denn auch bis jetzt gründlich genug gelungen. Er erklärt ferner, daß er das Geld, was man bei ihm fand, von seinen Eltern geschickt bekommen habe und die falschen Eintragungen in das Wankerbuch habe er aus Dummheit begangen. Er wird zu drei Wochen Haft und in die üblichen Kosten verurteilt. Nach Verhängung der Strafe wird er der Landespolizeibehörde überwiesen.

— Eine weitere Sache, in welcher ein Bewohner von Berghausen gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben hatte, wird zum Zwecke weiterer Zeugenvernehmung vertagt. Wie wir nachträglich erfahren, wird der Einspruch jedoch zurückgezogen und die Strafe bezahlt werden. — Der Ludwig B. aus Wingenhausen ist beschuldigt, am 7. März d. Js. zu Langeweile getrieben und einen Diebstahl begangen zu haben. Der Angeklagte, welcher sich auf freiem Fuße befindet, ist wegen ähnlicher Straftaten schon mehrfach vorbestraft. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er gesteht seine Taten ein und verlegt sich aufs Bitten. Der Amtsanwalt beantragt zwei Wochen Haft und vier Wochen Gefängnis, sowie Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Der Angeklagte verspricht ernstlich, sich zu bessern. Das Gericht läßt auch hier noch einmal Milde walten und verurteilt den Angeklagten zu einer Woche Haft und einer Woche Gefängnis. Von der Ueberweisung an das Arbeitshaus wird noch einmal Abstand genommen. Dies wird ihm aber im Wiederholungsfall in sichere Aussicht gestellt. — Der August A., gebürtig aus Laasphe, ist schon mindestens 30 mal wegen Bettelns und viele andere male wegen anderer Straftaten vorbestraft, ist heute wegen groben Unfugs, Widerstand und Beleidigung angeklagt. Am 14. März kam der Polizeikommandant Sandt aus hinzu, wie der Angeklagte einen Aufruhr dadurch verursachte, daß er mitten auf der Straße mit einer großen Anzahl Kinder Feldsteinwürfen verurteilte. Als ihm dies von dem Beamten unterzagt wurde, beleidigte er den Beamten in gröblichster Weise, so daß letzterer sich gezwungen sah, zur Verhaftung zu schreiten. Dieser widersetzte sich und schlug dabei wie ein Beiseiter um sich. Nur mit weiterer Hilfe gelang es, den Wütenden zu bändigen und abzuführen. Heute erklärt der Angeklagte, er sei nervenleidend und könne für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden. Wenn er in die Aufregung gerate, wisse er nicht mehr, was er tue. Aus den Akten wurde festgestellt, daß der Angeklagte Alkoholiker und wirklich nervenleidend ist. Auch sagte er es durch, daß man ihn aus dem Untersuchungsgefängnis in das Krankenhaus brachte, aus dem er seit einigen Tagen wieder entlassen war. Auf den Antrag

des Amtsanwaltes, der den Angeklagten für seine Straftaten verantwortlich hält, wird er zu zehn Tagen Gefängnis, die durch die Unterjüngung verbüßt sind und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Es wird ihm aber aber aufgegeben, in Zukunft seine Feldsteinwürfe zu veranlassen.

Laasphe, 22. April. Ein Lehrer schreibt uns: „Die Erfahrung ist bekanntlich ein teurer Lehrmeister! So habe auch ich kürzlich eine Erfahrung recht teuer bezahlen müssen, nämlich die, daß man in die Satteltasche des Fahrrades kein Geld noch sonstige Wertgegenstände stecken soll. Und das kam so: Ich hatte in Arfeld mein Gehalt geholt und unter anderem auch eine Rolle mit für 100 Mk. Zweimark-Stücken bekommen. Diese steckte ich in die Satteltasche meines Rades und fuhr nach Laasphe. Hier ließ ich das Rad vor einem Hause stehen, um eine neue Kette aufziehen zu lassen. Fortschrittweise ging ich unterdessen zu geschäftlichen Besorgungen in zwei Nachbarhäuser und als ich zurückkam, waren die 100 Mk. und zwei Summarien spurlos verschwunden! Ich erzähle dieses „kostbare“ Erlebnis, damit viele davon lernen mögen.“ — Allerdings: Vorsicht ist besser als Nachsicht! Gerade der Radfahrer ist heute nirgends mehr sicher vor Nachstellungen nach Wertgegenständen oder gar dem Rade selber!

r. In der Woche vom 10. bis 16. April kamen im Kreise Wittenstein zur Anmeldung: 3 Scharlachfälle: 2 in Laasphe, 1 in Vollholz, 1 Todesfall an Darmleiden in Laasphe, 1 Todesfall an Tuberkulose in Puderbach, 3 Todesfälle aus anderer Ursache.

Gingefand.

Kommt zum Turnen!

Noch wenige Wochen trennen uns von der Einweihung unserer Turnhalle. Sie ist geschaffen, um einen erweiterten Turnbetrieb herzustellen, denn nicht die Angehörigen einzelner Stände und Berufsgruppen, sondern alle unserer Volksgenossen sollen des Segens der Turnerei teilhaftig werden, auch geht der Turnverein mit dem Gedanken um, eine Männerriege ins Leben zu rufen. Und in der Gegenwart tut es mehr als je not, daß die weitesten Kreise unseres Volkes für die im wahrsten Sinne volkstümliche Sache des Turnens gewonnen und begeistert werden.

Der außerordentliche Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Übungsformen, die aus der turnerischen Fertigkeit und dem Lebensalter sich ergebende Einteilung in entsprechende Riegen ermöglichen es jedem, ob er jung oder alt, ob er mehr oder weniger für die Ausübung der Turnkunst veranlagt ist, sich den Übungen zu widmen, die seinem Bedürfnis und seiner Fähigkeit entsprechen und eine harmonische Ausbildung des Körpers gewährleisten, allerdings in um so höherem Grade, je früher er mit dem Turnen begonnen, je regelmäßiger und geordneter es betrieben wird. Ein solches, von richtigen und erprobten Grundlagen geleitetes Turnen kräftigt den Körper und dessen Gesundheit, es fördert Gewandtheit, Behendigkeit und Schönheit des Leibes, stärkt die Willenskraft, erzieht zur Selbstbeherrschung, stellt das verloren gegangene Gleichgewicht zwischen Körper und Geist wieder her, erzieht einen jugendfrischen, und frohlichen Sinn und erzeugt somit jene Eigenschaften, die jeder in dem erwünschten Kampf um das Dasein heute mehr als je benötigt, die uns aber andererseits auch die Erfüllung derjenigen Pflichten erleichtern, die wir der Gesamtheit gegenüber schulden.

Standesunterschiede und Klassengegenstände darf es auf dem Turnplatz nicht geben. Das Turnen soll vielmehr als ein Mittel dazu dienen, die Unterschiede, welche das Leben hervorruft, tunlichst auszugleichen und ein gegenseitiges Sidverstehen, ein Ineinanderleben der verschiedenen Stände, Konfessionen, Alters- und Bildungsgrade zu ermöglichen. In letzterem, ungewonnenen Verkehr lernt man sich gegenseitig verstehen, achten und wertschätzen, und so bewirkt die Turnerei bei denen, die sich ihr ohne Voreingenommenheit hingeben, eine Verjüngung schroffer Gegensätze und trägt damit bei zu jenem sozialen Ausgleich, dessen Lösung zur Zeit im Vordergrund steht für alle die, denen es ernst ist mit der Förderung des Gesamtwohls unseres Volkes. N.

Die Sterbekasse und Versicherungsanstalt des Deutschen Kriegerbundes hat sich, wie uns von berufener Stelle mitgeteilt wird, in glücklicher Weise weiter entwickelt. Im Jahre 1909 wurden bei ihr 14318 Versicherungen mit 3749508 Mk. Versicherungskapital abgeschlossen und in 1579 Fällen 322951,99 Mk. Sterbegelder an die Hinterbliebenen gezahlt. Am Schlusse des Jahres 1909 bestanden bei der Anstalt 113798 Versicherungen mit 28741541 Mk. Versicherungskapital. Das Gesamtvermögen betrug 48 Millionen Mark. Das Jahr 1909 ergab einen Ueberschuß von 207129,35 Mk. und es gelangte eine Dividende von 12% an die Mitglieder zur Verteilung. Die Kasse steht unter staatlicher Aufsicht und können bei ihr Versicherungen von 100 bis 3000 Mk. auf den Todes- und Lebensfall abgeschlossen werden; auch betreibt sie die Kollektivversicherung ganzer Vereine.

Die weite Verbreitung, welche die Anstalt in den Kriegervereinen gefunden hat und ihre solide Grundlage sichern ihrer gegenwärtigen Wirksamkeit ferneres Gedeihen. Mögen auch diese Zeilen dazu beitragen.

Nähere Auskunft erteilen die Direktion in Berlin W. Geisbergstraße 2, der Bezirksleiter Herr G. Siebert in Münster i. W. Nordstr. 2 und die überall angestellten Obervertrauensmänner und Vertrauensmänner.

Kriegerverein Laasphe.

Den Kameraden des Kriegervereins hiermit die traurige Mitteilung, daß unser lieber Kamerad und Veteran und seitheriges Vorstands-Mitglied des Laaspheer Kriegervereins,

Johannes Kuhl,

nach längerem Leiden dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3/5 Uhr statt. Antreten des Vereins mit sämtlichen Gewehren um 4 Uhr auf dem Appellplatz.

Der Vorsitzende.

Bohlen

Gichen-, Buchen- und Pitsch-pine-

hat stets preiswert abzugeben

Johs. Kolb, Ferndorf.

Speise- u. Setzkartoffel

hat abzugeben

Frau H. Weisus, Laasphe.

Stroh- u. Panamahüte

reinigt man am besten mit

Strobin

(geschädigt geschützt).

Der Hut wird in wenigen Minuten vollkommen sauber, trocken und erscheint wie neu. Strobin greift das Gewebe des Hutes nicht an und macht es nicht hart. Zu haben in der

Wittgensteiner Drogerie.

Max Sings, Laasphe.

Schieß- Verein Hirths- grund.

Sonntag den 24. April, nachm. 3 Uhr — bei günstiger Witterung —

Gröffnungsschießen.

Das gefährdete Gelände ist durch rote Flaggen gekennzeichnet und wird vor dem Betreten desselben dringend gewarnt.

Der Vorstand.

Schiessverein „Im grünen Wald.“

Das erste

Scheibenschießen

für dieses Jahr findet am Sonntag den 24. d. Mts., von nachm. 2 Uhr ab statt, wozu einladet

Der Vorstand.

Garantiert frische Landeier

Stück 7 Pfg., empfiehlt Laasphe. Frau W. Hoch.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1910 liegt vom Montag den 25. April cr. ab eine Woche lang im Magistratsbüro zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Laasphe, den 20. April 1910.

Der Bürgermeister.

Koop.

Einen neuen

Wendepflug

verkauft unter Anschaffungspreis

Ludwig Spies,

Kunst bei Laasphe.

Fahrräder

und

Mähmaschinen

nur erstklassiger Fabrikate liefert, auch auf monatl. Ratenzahlung

Wilh. Homrighausen,

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung

Fendingen.

Zwangsverkauf.

Am Sonnabend den 23. d. Mts., nachm. 3 Uhr soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung in Banke eine Kuh

versteigert werden.

Versammlung Wirtschaft Blecker daselbst.

Laasphe, den 22. April 1910.

Blappert,

Gerichtsvollzieher.

Feinste goldgelbe, große

Bauern- Handkäse

zu Mk. 3.50,

sowie feinste

Thüringer Stangenkäse

zu Mk. 7.00 ab Molkerei empfiehlt

Dampfmolkerei u. Käserei Wolzhausen

(Kr. Biedentopf.)

Fendelshonig, Lebertan,

Brockmanns Futterkalk

Marke B, mit dem Zwerge

Laasphe. L. Hoch.

Statt besonderer Anzeige.

Todesanzeige.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden in der Marburger Klinik mein lieber Vater, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johannes Kuhl

im 66. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Messe und Niederweimar,
den 20. April 1910.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 $\frac{1}{4}$ Uhr statt.

Brennholz-Versteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag den 25. d. Mts.

gelangen zur Versteigerung an Ort und Stelle:

1. Distrikt Heiligenbornstirn 70a, 71a
78,10 rm Buchen-Schastholz I. und II. Cl.
134,00 " Buchen-Stammreis I. Cl.
22,00 " Buchen-Altreis.
2. Distrikt Heiligenbornseite 67b
21,70 rm Buchen-Schastholz I. und II. Cl.
16,00 " Buchen-Stammreis II. Cl.
4,00 " Buchen-Altreis.
3. Distrikt Wiedehuch 66 b, c, d
274,00 rm Buchen-Schastholz I. und II. Cl.
16,85 " Eichen-Schastholz II. Cl.
172,00 " Buchen- und Eichen Stammreis I. und II. Cl.
258,00 " Altreis.
4. Distrikt Gasse 55b
35,50 rm Buchen-Schastholz I. und II. Cl.
12,00 " Buchen-Altreis.

Beginn des Verkaufs 9 Uhr morgens im Distrikt Heiligenbornstirn 70a; das Holz in der Gasse gelangt gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr zum Ausgebot. Anzahlung ein Drittel des Steigerpreises.

Banse, den 20. April 1910.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Fischerei-Verpachtung.

Die dem Fürstlichen Hause Sayn-Wittgenstein-Hohenstein zustehende Fischereiberechtigung in allen Bächen der Gemarkungen Frechenhausen, Gönnern, Lirfeld, Oberhörlen, Simmersbach und Roth, Kreis Biedenkopf, soll am

Donnerstag den 28. d. Mts., vorm. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Gastwirtschaft Blecher in Oberhörlen öffentlich meistbietend auf weitere 3 Jahre verpachtet werden.

Wittgenstein, den 20. April 1910.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.

Abchluss der Laaspheer Credit-Vereins-Kasse.

E. G. m. u. H.

A. Einnahme.	B. Ausgabe.
1. Bestand pro 1908 846,04 M.	1. Zursähege. Anlehn 1450.— M.
2. Zursähege. Darlehn 523,14 "	2. Ausgel. Kapitalien 1550.— "
3. Angel. Kapitalien 1800.— "	3. Bezahlte Zinsen v. Anlehn 216.— "
4. Zinsen v. Darlehn 808,09 "	4. Zinsen von Geschäftsanteilen 6.— "
5. Eintrittsgeld 20. 36,50 "	5. Verwaltungskosten 176,78 "
Sa. 4013,77 M.	Sa. 3398,78 M.

Schluss der Rechnung.

Die Einnahme beträgt . . . 4013,77 M.

Die Ausgabe beträgt . . . 3398,78 "

Bestand 614,99 M.

A. Vermögen.	B. Schulden.
Die ausgeliehenen Kapitalien betragen 21260,07 M.	Die ausgeliehenen Kapitalien betragen 15522,79 M.
Die Zinsenreste und Stückzinsen betragen 1579,22 "	Der Geschäftsanteil der Mitglieder 244.— "
Der Bestand 614,99 "	Sa. 15766,79 M.
Sa. 23454,28 M.	

Das Vermögen beträgt . . . 23454,28 M.

Die Schulden betragen . . . 15766,79 "

Mithin Vermögen 7687,49 M.

Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1908 . . . 156 Mitglieder,
Zugang . . . 5 "

161 Mitglieder.

Abgang . . . 1 Mitglied.
Demnach bleiben am Schlusse des Jahres 1909 . . . 160 Mitglieder.

Laasphe, den 18. April 1910.

Der Vorstand.

Langenbach, Weiß, Schmidt.

Nationalliberaler Kreisverein Siegen — Wittgenstein — Biedenkopf.

Am Sonntag den 24. April cr. findet in Verleburg ein

Parteitag

für unseren Wahlkreis statt und zwar beginnt derselbe nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des „Wittgensteiner Hofes“ mit einer geschlossenen Vertrauensmännerversammlung, wozu Vertreterarten von unserer Geschäftsstelle — Siegen, Weierstraße 12, zu beziehen sind, soweit diese nicht seitens unserer Ortsvereine geliefert werden.

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags findet im selben Lokale eine öffentliche politische Versammlung

statt, wozu jedermann, ohne Unterschied der Partei freundlichst eingeladen und in welcher unter anderen Vorträgen ein solcher von Herrn Redakteur Niesel-Siegen über:

„Das gegenwärtige Verhältnis der politischen Parteien zu einander und zu den wichtigsten Tagesfragen“

gehalten wird.

Wir hoffen, daß sich unsere Parteifreunde recht zahlreich an diesem Tage zusammenfinden werden.

Siegen, den 15. April 1910.

Der Vorstand des nationalliberalen Kreisvereins
Siegen—Wittgenstein—Biedenkopf.

Dr. jur. Hermann Bellebaum, Rechtsanwalt,
Vorsitzender.

Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

Am Freitag den 29. April vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr werden im Distrikt Pfarrereshain bei Stünzel

- 263,00 rm Buchen-Schastholz II. Cl.
- 8,00 " Eichen-Schastholz II. Cl.
- 43,50 " Erlen-Schastholz II. Cl.
- 216,00 " hartes Altreis

öffentlich versteigert. Anzahlung dreiviertel des Kaufpreises. Bei schlechter Witterung findet die Versteigerung zu der angegebenen Zeit in der Gräbener'schen Gastwirtschaft zu Stünzel statt.

Laasphe, den 22. April 1910.

Der Fürstliche Oberförster Weniger.

Unerreicht in Güte und Wohlgeschmack sind



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. In den verschiedensten Sorten stets frisch erhältlich bei

Fr. Mez, Inh. Fr. Mez, Wwe., Laasphe.

Zur gefälligen Beachtung!

Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf

Thomasmehl

folgende Extra-Vergütungen gewährt werden:

Für Lieferungen

in der 2. Hälfte April . . . M. 10.— per 10000 kg
im Monat Mai . . . 7,50 " " "
im Monat Juni . . . 5.— " " "

Bedingung ist, dass Abgabe für April und Mai bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.



Schüchtermann & Kremer
Dortmund.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Eine Meiste gedungenes

Ackerland

hat zu verpachten

Jacob Moses, Laasphe.

10-12 Zentner gutes

Wiesenheu

sind abzugeben. Wo? sagt die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Bruteier

zu kaufen gesucht, von Hühnern der reinen Andalusier-Rasse, am liebsten vom Lande, wo die Hühner ihren freien Auslauf haben.

Offerten mit Preisangabe sind zu richten an

Fr. D. Gerlach,
Post Evingen i. Westf.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu dem Ausbau des Weges von Laasphe nach Hülshof, innerhalb der Stadtgemeinde Laasphe, sollen in zwei Losen öffentlich an einen oder mehrere Unternehmer vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen können auf dem Bürgermeisteramt hier selbst eingesehen, auch gegen Vergütung von 1,50 M. Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 25. April, vormittags 11 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote erfolgt.

Laasphe, den 14. April 1910.
Der Magistrat. Koop.



Freiwillige und Pflicht-Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 24. April, nachm. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr

Veberung

Vom ersten und zweiten Zug der Pflichtfeuerwehr haben alle zu erscheinen, der erste Zug zur Abgabe der Armbinden an die Mannschaften des zweiten Zuges.

Der Brandmeister.

Bienenzuchtverein Banfetal.

Sonntag den 24. d. Mts. nachmittags 4 Uhr

Verammlung.

in der Gastwirtschaft zu Hesselbach.

Tagesordnung:

1. Verteilung des Honigbistels u. Kiehlhöniglees-Samens.
2. Beschlußfassung über Abhaltung von Vorträgen seitens eines Bienenzuchtlehrers.
3. Verschiedenes.

Banse, den 20. April 1910.

Der Vorstand.

Vertreter

(auch stille) für Lebens- u. Kinderversicherung gegen hohe Vergütung in allen Orten gesucht.

Offerten unter N. 59 an die Wittgensteiner Ztg.

Bruchbänder

für alle Arten Brüche, sowie

Leibbinden

empfiehlt

Eudw. Müller,

Laasphe, Bahnstraße.

Infolge Krankheits unseres jetzigen Mädchens suche ich sofort oder 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

welches gut melken kann.

Karl Schuppert,

Laasphe, Königstraße.

Ein

ordentlicher Junge,

welcher Lust hat, Klempnerei und Installation zu erlernen, kann sofort eintreten bei

Heinrich Schneider,

Berleburg, Ederstraße 11.

Gesucht ein

Mädchen

für vormittags. Zu erfragen in der Expedition der Wittgenst. Ztg.

Schlacken sand

von hiesigen Hütten liefert sehr billig

J. Bänmer, Geisweid.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag Cantate, 24. April.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für das Diakonissenhaus Carepta b. Bielefeld.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hierzu Nr 17 des Illust. Familienbl.